

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

93 (8.8.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561382)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonntag und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn Böttner und Winter in Ol-
denburg, C. Schlotte in Bremen,
Haaften und Vogler in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bord a. Comp. in Halle a. S., J.
P. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

N^o 93.

Elsfleth, Donnerstag, den 8. August

1889.

Die öffentliche Meinung Englands,

soweit sie durch die etwa 10 großen Zeitungen der
beiden Parteien des Landes zum Ausdruck kommt, hat
den jungen deutschen Kaiser übereinstimmend einen
äußerst sympathischen Empfang bereitet. Wir stellen hier
gleich noch kurz zusammen, daß Kaiser Wilhelm zum
Chrenadmiral der englischen Flotte ernannt worden ist,
wogegen er seine königliche Großmutter zum Chef des
ersten Garde-Dragoon-Regiments ernannte und seinem
Vater, dem Prinzen Georg von Wales, den Schwarzen
Adlerorden verlieh. Man hat sich also gegenseitig die
höchsten irdischen Ehren angethan, so daß das Echo
der öffentlichen Meinung in der Presse mir angenehm
berühren kann.

Die „Times“ drücken sich in ihrer bekannten Weise
etwas zurückhaltend aus. Sie weisen auf die stets
gefährdete Lage Deutschlands im Herzen Europas
zwischen Frankreich und Rußland hin, welche ein fal-
scher Schritt der deutschen Politik zu Verbündeten ma-
chen könne; gegen diese Möglichkeit sei der Friedens-
bund errichtet, „die Krone der Schöpfungen des Für-
sten Bismarck“. Es bestehe keine Gefahr, daß Kaiser
Wilhelm die Größe und Verantwortlichkeit seiner
Stellung unterschätze. „Es würde absurd sein zu leug-
nen, heißt es wörtlich, daß wir einen guten Eindruck
auf unseren Gast zu machen wünschen. England und
Deutschland sind befreundete und blutsverwandte Völker.
Trotz der gelegentlichen Proteste von unverantwortlichen
Politikern wissen wir sehr wohl, daß England mit
Deutschland mehr gemein hat auf den Hauptbahnen
des politischen Fortschritts, als mit irgend einer anderen
großen Nation des Festlandes. Die Flottenschau in
Spithead wird den Kaiser hoffentlich in seiner Ansicht,
die er schon hegt, bestärken, daß wir die Macht haben,
welche unsere Freundschaft zu einem nicht zu vernach-
lässigenden Factor macht. Mit den Worten eines
französischen Politikers zu sprechen, ziehen wir Freunds-
schaft Bündnissen vor. Starke Gründe haben bisher
gegen den formellen Eintritt Großbritanniens in die Liga
der Friedensmächte bestanden; es gibt aber keinen
Grund dagegen, zu zeigen, daß die Nation, deren
furchtbare Macht jetzt im Solent sichtbar ist, sympathie-
firt mit den Zielen derjenigen, welche den Frieden
Europas zu wahren wünschen.“

Die „Morning Post“, welche stets dem Bündniß
zwischen England und Deutschland das Wort geredet
hat, hebt diesen Gesichtspunkt besonders hervor. „Im
Laufe der Zeit“, so schließt das Blatt seinen Artikel,
„wird Deutschland seiner colonialen Ausdehnung wegen

immer mehr der Unterstützung zur See bedürfen, welche
Großbritannien seinerseits zu Lande bedarf. Wenn der
Kaiser durch die lange Reihe der mit dem Donner der
Geschütze ihn begrüßenden Kriegsschiffe hindurchfährt,
wird ihm sofort ein Willkommen entgegenklingen, welches
zugleich die Stärke und Solidität einer englischen
Allianz ausdrückt, die beiden Ländern so viel Gutes
verpricht.“

Der „Standard“ ist das Regierungsorgan und
deshalb etwas vorsichtig, um Frankreich und Rußland
nicht etwa vor den Kopf zu stoßen. Das Blatt meint,
„nicht nur der deutsche Kaiser wird aus der Flottenschau
Schlüsse ziehen können, sondern auch andere Herr-
scher, welche dem Namen nach unsere guten Freunde
sind, auf deren Freundschaft man sich aber nicht ganz
verlassen kann. Wir hoffen und glauben, daß die
Flotten-Demonstration deren Beschlässe zu Gunsten des
Friedens bestärken wird — eine Politik, welche Ver-
träge achtet und nicht nach Gebieten begehrt, welche
nach öffentlichem Recht oder durch Vertrag anderen ge-
hören. Der Frieden bedarf jeder möglichen Befestigung
und Sicherung. Die Entfaltung unserer Stärke
zur See im Solent wird ein guter Beitrag zu diesen
Garantien sein, welche England leisten kann.“

Wir Deutschen haben doppelte Ursache, uns über
den solemnen Empfang zu freuen, den der Kaiser in
England gefunden. Der deutsche Kaiser hielt selbst
die Flottenschau ab! Nicht etwa, daß sie in seiner
Gegenwart abgehalten wurde und er nur als Gast
dabei anwesend gewesen wäre! Diese Thatsache ist eine
hohe Ehre und Anerkennung für Deutschlands Weltmacht-
stellung; sie ist aber andererseits auch eine sehr we-
sentliche Friedensbürgschaft!

Bundschau.

Deutschland. Die Flottenrevue, welche Kai-
ser Wilhelm in seiner Eigenschaft als englischer Chren-
admiral am Montag bei Spithead abhielt, verlief in
glänzendster Weise. Die Besichtigung dauerte zwei
Stunden und endete mit dem Empfang der Admirale
und Capitane durch den Kaiser an Bord seiner Yacht
„Hohenzollern“.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Straßburg ist
dort bestimmt für den 22. d. M. angelegt worden.
Außer Straßburg wird der Kaiser in den Reichsländern
noch Zabern und Metz besuchen. — Am 10. d. Mts.
wird der Kaiser wieder in Wilhelmshaven eintreffen
und sich zunächst nach Berlin zurückbegeben.

Der Erbgroßherzog von Baden ist soweit wieder

enteilt, um in der freien Natur Erquickung zu fin-
den. In unabsehbarer Menge sah man die frohen
Schaaren durch die Thore Roms hinaus wandern.

Dennoch konnte die allgemeine Lust nicht hindern,
daß die Aufmerksamkeit eines großen Theiles der Be-
völkerung Roms auf eine andere Seite geleitet ward.
Schon seit Wochen war das Ereigniß, welches heute
seinen Abschluß finden sollte, in den großen Kreisen
der Gesellschaft das Gespräch des Tages gewesen; seit
Wochen kehrte sich die Aufmerksamkeit der angesehenen
Cirkel der Affaire v. Erlenburg-Rimoli zu.

Während der letzten Augusttage war es bekannt ge-
worden, daß der Director von San Salvatore des Ver-
brechens geschwinderiger Freiheitsberaubung halber in
Anlagezustand versetzt war. Mit Blitzschnelle war
die Nachricht von Mund zu Munde gegangen; man
hielt es für unmöglich, daß er, dessen Lebensstellung
so glänzend war, sich eines solchen Verbrechens schul-
dig gemacht habe, und wendete nun mit dem unge-
heuersten Interesse seine Aufmerksamkeit dem Verlauf
des Ereignisses zu. Es dauerte nicht lange, so reichten
sich andere Gerüchte der zuerst gemachten Aussage an;
man wußte, daß die Bücher und Papiere des Direc-
tors beschlagnahmt worden waren, man erzählte sich,
daß ein Wärter der Anstalt, dessen Ueberwachung das
Object der Klage anvertraut gewesen, inhaftirt sei. Man

hergestellt, daß derselbe am Montag bereits zum ersten
Male wieder das Bett verlassen konnte.

Für die colonialen Angelegenheiten, welche bis-
her lediglich den Gegenstand eines Decernats in der
politischen Abtheilung des Auswärtigen Amtes bildeten,
beabsichtigt man, wie es heißt, eine eigene Abtheilung
zu schaffen, wie solche bereits für Personalangelegen-
heiten, handelspolitische und juristische Fragen bestehen.
Bei dieser neuen Einrichtung sollen auch wissenschaft-
liche und technische Kräfte Verwendung finden.

Entlang der ganzen preußisch-russischen Grenze
sind auf eine Verfügung von Berlin aus umfassende
veterinärpolizeiliche Maßregeln getroffen worden, um
eine Einschleppung der in einer russisch-polnischen Ort-
schaft amtlich festgestellten Rinderpest zu verhindern.

Die nähere Festsetzung des Einberufungstermins
des Reichstages soll in diesen Tagen, alsbad nach An-
kunft des Reichskanzlers, stattfinden, da anlässlich der
bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Oesterreich
sämmliche Staatsminister hier anwesend sein werden.
Es wird sich nicht allein um den Tag des Wiederzu-
sammentritts, sondern überhaupt um Bestimmung der
parlamentarischen Zeittheilung und Thätigkeit han-
deln. Daß der Reichstag zwischen 20. und 25. Octo-
ber zusammentritt, wird vielfach angenommen werden.
In Betreff des Arbeitsstoffes des spätestens am 21.
Februar 1890 zu schließenden Reichstages verlautet,
daß außer dem Reichshaushaltsplan eben nur das
Bantgesetz und das Socialisten-Erbsgesetz zur Berath-
ung angelegt werden.

Wörth, 6. August. Unter großer Bethelli-
gung der Bevölkerung fand heute die Einweihung des
Denkmals für die am 6. August 1870 gefallenen Bayern
statt. Aus Bayern und Rheinland waren gegen 250
Kriegervereine erschienen. Die Festrede hielt General-
lieutenant Groppe-München. Das aus Stein und
Erz errichtete architektonisch-plastisch schöne Denkmal
macht einen tiefgreifenden Eindruck.

Balkanstaaten. Die häufigen außerordent-
lichen Sitzungen des türkischen Ministeriums beweisen
die Besorgniß der Regierung, es möchten aus dem
Aufstand in Kreta auf der Balkanhalbinsel Entwickel-
ungen entstehen. Es ist Befehl erteilt, 80 000 Mann
Korvette einzuberufen und 40 000 Meter Uniformtuch
und 30 000 rote Mützen anzukaufen. Auf den
Schiffswerften wird angestrengt gearbeitet und weiß
darauf hin, daß die Flotte es für nöthig erachtet, für
alle Möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Reiches
des Sultans gerüstet zu sein. Weder diplomatische
Versicherungen, noch die beruhigenden Aeußerungen

wollte sogar wissen, daß Dr. Rimoli in Untersuchungs-
haft gesetzt werden sollte und nur durch Erlegung ei-
ner Caution von immenser Höhe auf freiem Fuß be-
lassen war.

Es bedarf kaum der Erwähnung, mit welcher Span-
nung die Gesellschaft Roms, unter deren beliebteste Mit-
glieder Dr. Rimoli zählte, der zum heutigen Tage an-
beraumten Verhandlung entgegenfab.

Der Präsident verlas die Anlage und fragte Dr.
Rimoli, was haben sie darauf zu erwidern:

„Herr v. Erlenburg ist mir als irrsinnig übergeben
worden und ist es noch heute; wenn sein Zustand ein
besserer ist, so danke er das meiner Thätigkeit.“

„Sie behaupten also, daß Herr v. Erlenburg noch
heute an Irnsinn leide?“

„Allerdings; wenn sich die Anfälle des Wahnsinns
auch nicht mehr, wie es in früheren Jahren der Fall
war, täglich bei ihm zeigen.“

„Der Director der Gefängnißanstalt sagt aus,
daß an Herrn v. Erlenburg nicht die geringste Spur
einer Geistesstörung zu entdecken wäre.“

Dr. Rimoli zuckte die Achsel. „Meine Tüchtigkeit
ist zur Genüge anerkannt,“ warf er hin.

„Wie viel Stationsgebühren erhielten Sie für Herrn
v. Erlenburg?“

„Jährlich sechs-tausend Franken.“

Die Erbin von Wallersbunn.

Original-Roman von Marie Komany.

(9. Fortsetzung.)

Ein ganz anderer Gemüthszustand war es, der sich
Nicens bemächtigt hatte, nachdem Giacomo gegangen
war; die unerbittlichste Pein folterte ihre Seele. Das
sichere Bewußtsein, daß Ludwig v. Erlenburg durch die
Muthlosigkeit des niedrigsten Verbrechens zwanzig Jahre
lang ohne Anlaß unter der Herrschaft des Dr. Rimoli
zugebracht hatte, trieb ihr Gesicht bis zu einer Erze-
ndung, welche sie die Herrschaft über ihr Handeln ver-
lieren ließ. Ihr Entschluß war gefaßt.

14. Capitel.

Die verjüngende Gluth des Hochsommers hatte ein
kühleren Herbstwetter Platz gemacht. Während
der letzten Wochen hatten finstere Wolken den Horizont
umzogen, seit gestern schickte die Sonne wieder mit
Alles belebender Wärme ihre freundlichen Strahlen
auf Italiens Fluren herab. Es war ein lachender Oc-
tobertag.

Auch die Menschen ahmten das Wohlbehagen der
Schöpfung nach. Wochenlang hatte die Ungunst des
Wetters Alt und Jung in den Häusern gesungen ge-
halten; nun drängte Alles, den düstern Mauern zu

der ganzen Presse vermögen die stichtliche Beforgnis hinwegzuschleichen.

Frankreich. Am Sonntag haben die noch notwendigen 178 Generalrats-Stichwahlen stattgefunden. Es wurden 121 Republikaner, 45 Monarchisten, 7 Boulangisten gewählt. Bei 5 ist das Ergebnis noch nicht genau bekannt. Im ganzen haben die Monarchisten etwa drei Dutzend Sitze gewonnen, teilweise aber durch ihre Lieblingeile mit dem Boulangismus an Ansehen eingebüßt.

Der Senats-Präsident hat am Montag die Verhandlungen zu der am 8. August stattfindenden ersten Sitzung des obersten Staats-Gerichtshofes ergehen lassen.

Die am Sonntag unter der Säulenhalle des Pantheons vor einem mit dem Degen Latours und Blumen geschmückten Katafalk begangene Feier der Beisetzung der Reste Carnots, Marceaus, Latours und Baudins gestaltete sich sehr imponant.

Die deutscherseits den Gebeinen Latours und Carnots erwiesenen Ehren werden in Frankreich hoch aufgenommen und allgemein anerkennend gewürdigt. Es scheint plötzlich die Erkenntnis zu dämmern, daß die Deutschen doch kein bloßes Barbarenvolk seien. Die boulangistischen Blätter haben den Geschmack, die höfliche Ansprache der französischen Abgeordneten, welche die Gebeine aus Deutschland holten, als „würdelose Schmeicheleien“ zu bezeichnen.

Ägypten. Der Verlust der ägyptischen Truppen, von welchen bei Koski die Derwische geschlagen wurden, beträgt etwa hundert Mann, darunter zwei englische Officiere, von denen der eine leicht, der andere schwer verwundet ist.

Locales und Provinzielles.

Glaseth, 7. August. Als Delegirte für den Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren in Zevea wurden von der hiesigen Turnerfeuerwehr die Herren W. Glandrop und F. K. Namien gewählt; Ersatz-Delegirte ist Herr Th. Kuyshaber. — Zur Ehetnahme an dem Verbandsfest haben sich 40 Mitglieder gemeldet. — Die Helme treffen Ende dieser Woche hier ein.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden die auf der Umfassungsmauer des Kösterlichen Wohnhauses in der Bahnhofsstraße angebrachten Verzierungen von böswilliger Hand zerstört. Der Besitzer, Herr Köster, ließ die Verzierungen am Montag wieder herstellen und am Dienstag Morgen waren dieselben wiederum zerstört. Hoffentlich gelingt es den Nachforschungen unserer Polizei die Vererber solcher gemeinen Bubenstreiche ausfindig zu machen, damit sie exemplarisch bestraft werden können.

Die preussische Regierung soll die Absicht haben, die oldenburgische Gemeinde Bant bei Wilhelmshaven zu erwerben und dafür zwei Gemeinden des Amtes Freudenberg (Harpsfeld und Syke) auszutauschen.

Herr H. Gräper zu Hammelwardermoor beabsichtigt auf seiner zu Astenfer-Altenfel belegenen Hofstelle eine Ziegelei zu errichten.

Wie wir in der „Buzf. Z.“ lesen, ist der Vertrag der Oldenburger Regierung mit der Nordenhamer Hafenbau-Gesellschaft in London am 2. d. M. in Oldenburg definitiv zum Abschluß gebracht worden; zu dem Zwecke waren der Commissionär Otto Müller, sowie

zwei der Gründer, wie solche in das Handelsregister des Amtsgerichts Butjadingen am 16. August vor Jahres eingetragene wurden, unter Beistand eines Rechtsanwalts aus Bremen in Oldenburg amwesend, und muß angenommen werden, daß auch die an den Oldenburger Staat für die hies. Anlagen zu zahlende Summe (1 Mill. Mark) entrichtet worden ist. Hiernach stände dem Beginn der Hafenbau- u. Arbeiten in Nordenham nichts mehr im Wege.

Mus Rodenkirchen, 2. August, schreibt man der „Oldenb. Ztg.“: Ueber eine sehr empfindliche Beinträchtigung ihres Berufs durch die Arbeiten der Wesercorrection klagen die Rahmschiffer unserer hiesigen Gieße. Die zum Zwecke der Begradigung in der Weser aufgeführten sogenannten Leitdämme und Coupirungsschlingen sind jetzt bis zu einer solchen Höhe geföhrt, daß sie nur noch während des letzten Drittels der Fluthzeit vom Wasser bedeckt sind. Die Schiffer können mit ihren Kähnen deshalb nur noch bei nahem Hochwasser mit Sicherheit über diese Dämme hinüberfahren, besonders wenn die Schiffe tief geladen sind; bei fallendem Wasser dagegen dürfen sie diese Ueberfahrt nicht mehr wagen, um ihr Fahrzeug nicht zu gefährden. Nun hat zwar die Wesercorrection in den Dämmen für Durchfahrten berechnete Lücken von circa dreifacher Schiffsbreite gelassen. Sobald nun erst die Schlingen aus dem Wasser herausragen, ist die Passage denn auch ganz ungefährlich, anders macht es sich aber bei Nacht und wenn die Dämme unter Wasser sind, weil man dann die Durchfahrtsstellen nicht erkennen kann. Dann läuft der Schiffer stets große Gefahr, mit seinem Schiffe aufzujagen und sein Fahrzeug, zumal wenn es beladen ist, arg zu beschädigen. Die Wesercorrection könnte dem Uebelstande nun sehr leicht abhelfen, wenn sie die Schlingenköpfe an den Durchfahrten erhöhte und mit einer Barte verläde, die des Nachts erleuchtet würde. Ueberall, wo die Wesercorrection ihre eigenen Schiffe fahren läßt, ist das Fahrwasser in der bez. Weise ausgegabt, betont und in der Nacht erleuchtet. Da ist es gewiß nur eine billige Forderung der betheiligten Schiffer, daß auch die Zufahrt nach den so wie so schon schwer geschädigten Sieden in ausreichender Weise gekennzeichnet werde. Bei Kleinsten muß der Fährdampfer „Lanwülfrden“ täglich mehrere Male diese Durchlässe passieren. Gewiß ist im Interesse der Sicherheit des diesen Dampfer benutzenden Publikums eine durchaus genügende Kennzeichnung des Fahrwassers, besonders für die Nachtfahrten, dringend erforderlich. Möchten diese Zeiten genügen, um die zuständige Behörde auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen.

Nordenham, 6. August. Se. Königl. Hoheit der Großherzog trafen heute Morgen 10 Uhr, begleitet von mehreren Herren des Gefolges, mittelst Sonderzuges hier ein und begaben sich, von Sr. K. H. dem Erbgroßherzog am Zuge empfangen, sogleich über den mit Grün und Blumen reich geschmückten Pier am Bord der Yacht „Lehnsahn“, die bereits gestern spät Abends hierher gelegt hatte. Die „Lehnsahn“ setzte sich alsbald in Bewegung und dampfte der Wesermündung zu. Nachmittags 5 Uhr kam die Yacht hier wieder in Sicht, legte jedoch nicht an, sondern legelte aufwärts nach Brake. Der hier barrende Ertrazug verließ gleich darauf die hiesige Station und eilte nach Brake, um dort die hohen Fahrgäste wieder aufzunehmen.

Delmenhorst, 6. August. Der 24jährige Haussohn Johann Wüsegas zu Deichhorst entfernte sich am

Sonabend Abend aus seinem elterlichen Hause und seine Angehörigen waren der Meinung, daß er ausgegangen sei. Als er jedoch am andern Morgen noch nicht wieder zurückgekehrt war, suchte man nach ihm und fand ihn auf dem Speicherboden erhängt vor. Was den jungen Mann zu der That getrieben, ist nicht bekannt. (D. N.)

Rinnen, 6. Aug. Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurde während des heftigen Gewitters der in Köhlers Ziegelei beschäftigte 44jährige Arbeiter Geur. Klobbing, gebürtig aus Kleinremels in Ostfriesland, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet. Der Verunglückte hatte mit noch einem anderen Arbeiter vor dem Trockenhause gestanden, als der Blitzstrahl ihn tödtlich traf, während er seinen Genossen bloß betäubte. (D. N.)

Oldenburg, (N. Z.) Die Leiche eines Kindes wurde am Freitag, gegen Abend, vom badenden Knaben im Canal in der Nähe der schwarzen Brücke bei Blankenburg aufgefunden. Während die Jungen sich lustig im Wasser tummelten, entdeckten sie ein treibendes Paket, aus welchem das Händchen eines kleinen Kindes — als wollte es noch im Lode um Mitleid und um Hilfe flehen — sichtbar wurde. Als nun die Knaben die Leiche, welche in ein weisses Herrenhemd gewickelt war, ans Ufer zerrten wollten, entglitt sie leider ihren Händen und ging sofort unter. Nur das weisse Herrenhemd behielten sie in der Hand, welches dem Gerichte bereits überliefert ist. Nach der Leiche des Kindes wird gefischt.

Zever, 4. Aug. Gestern kam vor dem hiesigen Schöffengericht eine Sache zur Verhandlung, welche bereits vor ungefähr drei Jahren vorgekommene Schädigung eines Hotelwirthes hieselbst durch einen Schlachter, ebenfalls von hier, betraf und die, da der Geschädigte seiner Zeit keine Anklage erhob, erst jüngst durch Verkettung verschiedener Umstände zur Kenntniß des Gerichts gelangte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Belagter Schlachter hatte dem Wirth für eine Festlichkeit ca. 80 Pfund Kalbfleisch für 62 Pfg. 4 Pfund zu liefern versprochen. Zwei Tage vor dem Feste erschien der Schlachter und theilte dem Wirth mit, daß er das Fleisch nicht liefern könne, es sei denn, daß er Käber von Auswärts hole und dann für das Pfund 68 Pfg. betäme. Da nun einmal Kalbfleisch auf die Tafel sollte, mußte der Wirth den fauren Apfel anbeissen, und unter Schlachter das Fleisch. Später tritt nun ein anderer Schlachter auf (der Sonntagsgelieferte) und fragt den Wirth, wie denn das Kalbfleisch ausgefallen sei. „Ein Wort holt das andere“, sagt man auch, und so stellte sich alsbald heraus, daß der erste Schlachter das Fleisch von dem zweiten für 55 Pfg. das Pfund gekauft hatte. Der „findige“ Schlachter, der dem Wirth erst den Preis um 6 Pfg. steigerte, dann das Pfund um 55 Pfg. kaufte und so mit Leichtgligkeit 13 Pfg. verdiente, wurde in eine Gefängnißstrafe von zwei Tagen und in eine Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt. Er soll indeß Berufung eingelegt haben, ob er Erfolg hat, bleibt abzuwarten. (S. Z.)

Wecta, 5. August. Ein Vagabund, der bereits unzählige Male in den hiesigen Strafanstalten internirt gewesen, wiederholt des Landes verwiesen und erst in voriger Woche aus dem Correctionshause entlassen war, machte sich in Batam vor einigen Tagen das Vergnügen, sich für den berüchtigten Mofaschek auszugeben, wohl nicht ohne Nebenabsicht, seinem Bittelgewerb

„Ist das nicht ein übermäßig hoher Preis?“ fragte der Präsident.

„Herr von Waldheim, der mir den Patienten anvertraute, wünschte, daß derselbe nach jeder Richtung hin standesgemäß behandelt werde.“

Und warum ändern Sie den Namen des Patienten? weshalb wurde er in Ihrer Anstalt v. Ludwig genannt?“

Das basirte auf einem Irrthum. Ich glaubte, daß von Ludwig-Erlenburg der Adelsname wäre.“

„Wie kam es denn,“ fragte der Präsident weiter, „daß Herr v. Erlenburg in Ihre Anstalt gebracht wurde?“

Können Sie mir einen Grund angeben, weshalb Herr von Erlenburg in Ihre Anstalt gebracht wurde? Können Sie mir einen Grund angeben, weshalb Herr von Waldheim ihn nicht, da doch beide Herren Deutsche waren, einem Irrenhause in Deutschland vertraute?“

„Herr v. Erlenburg erkrankte auf einer Reise in Italien,“ sagte Dr. Nimoli, „und da meine Anstalt berühmt ist, hatte Herr von Waldheim keine Ursache, den Patienten später in ein anderes Irrenhaus zu führen.“

Der Präsident schwieg ein paar Sekunden lang. „Haben Sie sonst noch etwas auf die Anklage zu erwidern?“ fragte er dann.

„Die Anklage ist falsch,“ entgegnete Dr. Nimoli.

Der Präsident gab dem Angeklagten ein Zeichen, seinen Platz einzunehmen und befahl, daß der erste Zeuge hereingeföhrt werde. Der Director der Gefängnißirrenanstalt, Dr. Parnese, trat in den Saal.

„Was sagen Sie zu dem Zustand des Freiherrn v. Erlenburg?“ fragte ihn der Präsident.

„Herr von Erlenburg ist vollkommen gesund,“ erwiderte Dr. Parnese.

„Sind keinerlei Symptome des Irrens vorhanden?“ fragte der Präsident wieder.

„Augenblicklich gar keine,“ sagte Dr. Parnese bestimmt, „und wenn Herr v. Erlenburg einmal irrsinnig war, müßte das vor sehr langer Zeit gewesen sein.“

Der Präsident warf einen Blick auf den Director von San Salvatore. „Haben Sie eine Einwendung?“ fragte er.

„Ich habe meine Aussage gemacht,“ erwiderte Dr. Nimoli.

Dr. Parnese trat zurück, um seinen Platz einzunehmen; dabei begegnete sein Auge dem des Directors von San Salvatore, und die beiden Gegner kreuzten ein paar Blicke, mit denen jeder den anderen zu vernichten schien.

Während dessen führte ein Befehl des Präsidenten den Dr. Francesco herein. Seine Aussage bestätigte,

was schon vor Monaten Giacomo dem Fräulein von Waldheim in die Ohren gerannt hatte; er habe, berichtete er, die Anstalt San Salvatore verlassen, wo er des Patienten v. Ludwig halber mit dem Director in Zwist gerathen sei. Herr von Ludwig sei zur Zeit da er Hülfssarzt in der Anstalt gewesen, nicht dem Irren verfallen gewesen; auch habe er wiederholt Herrn Director Nimoli gegenüber diese Ansicht ausgesprochen, es sei ihm aber nicht an die Hand gegeben gewesen weitere Schritte zu veranlassen, da er nur Hülfssarzt gewesen sei. Dieser Aussage stimmte auch ein sehr ergrauter Diener, der neu hereingeföhrt wurde, bei.

Dann brachte man den Wärter Giacomo herein. Ein blitzender Strahl aus den Augen des Directors Nimoli ließ den armen Burschen, der ohnehin durch die Haft schon gemacht worden, an allen Gliedern beberrn er bedurfte einiger Minuten, um sich zu fassen. Dann berichtete er, wie er Lakai in einem Gasthof Neapel gewesen, wie er Herrn v. Erlenburg, der an einer Gehirnzentzündung erkrankt gewesen, auf Herrn v. Waldheim's Verlangen gepflegt und sodann nach San Salvatore überführt habe und wie er selbst hierauf von Director Nimoli als Wärter des Patienten v. Ludwig angestellt worden sei.

„Ist Ihnen nicht aufgefallen, daß Herr v. Erlenburg irrsinnig war, nachdem er von der Gehirnentzündung“

durch Einschüchterung um so größeren Erfolg zu sichern. Die hiesige Gendarmarie wurde telegraphisch benachrichtigt; derselben gelang es denn auch sehr bald den Streich abermals hinter Schloß und Riegel zu bringen. (B. 3)

Vermischtes.

— Bremen. Der Norddeutsche Lloyd hatte seinen Amerikadampfer „Saale“ mit 340 Passagieren, die sich die Flottenschau mit ansehen wollten, nach Spithead entsandt. Die Rückfahrt sollte programmmäßig am Sonntag früh angetreten werden. Trotzdem nun die Reue auf Montag verschoben worden war, fuhr der Dampfer (nachdem er die meisten Passagiere an Land gesetzt hatte) am Sonntag ab, da er angeblich wegen der Amerikafahrt nicht länger abkömmlich war. Ueber hundert Passagiere, darunter Graf Wilhelm Bismarck, unterschrieben einen Protest und wollen auf Schadenersatz klagen.

— Berlin, 5. August. Ein verheerender Brand wüthete in der Nacht von Sonntag zum Montag in dem benachbarten Charlottenburg. In der Canerstraße befinden sich die Kohlenstaubwerke und Coupeeheizkohlen-Fabrik der Charlottenburger Glashüttenwerke. In den Lagerräumen dieses Fabrikationszweiges brach gegen 11 1/2 Uhr Nachts auf noch unangelegte Weise Feuer aus, welches an den aus Holz gebauten Lager-schuppen und den großen Vorräthen Kohlen u. f. w. reichliche Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Bald trafen die Charlottenburger und Berliner Feuerwehre ein und begannen mit voller Kraft die Bekämpfung des entseßenden Elements. Von den brennenden Gebäuden und Vorräthen war nichts mehr zu retten und es war die Hauptaufgabe der Feuerwehren, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, doch konnte nicht verhindert werden, daß der angrenzende Zimmermann'sche Holzplatz stark in Mitleidenchaft gezogen wurde, wodurch wiederum die an den genannten Platz angrenzenden Wohnhäuser am Charlottenburger Ufer in großer Gefahr schwebten; erst gegen 6 Uhr Morgens gelang es, die Macht des Feuers zu brechen. Während die Berliner Feuerwehre nach ihren betreffenden Büreaus zurückkehrte, setzte die Charlottenburger die vollständige Löschung des Brandes und die Aufräumungsarbeiten fort, welche letztere sich bis gegen Mittag ausdehnten. Der sehr beträchtliche Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

— Berlin, 4. August. Vor zwei Jahren verheiratete sich die hübsche Tochter einer verwitweten Obsthörerin mit einem etwa 23jährigen Manne, welcher in das Geschäft der Schwiegermutter eintrat und dasselbe durch seine Umsicht und seinen Fleiß bald vergrößerte. Das junge Paar lebte in glücklichster Ehe und da demselben vor einem Jahre ein strammer Junge geboren wurde, so war es wohl nicht auffallend, daß die Großmutter, um ihren niedlichen Enkel zu pflegen, zu ihren Kindern zog. Bald darauf aber schwand der eheliche Frieden, der Jungvermählten, und zwischen Mutter und Tochter trat eine sichtbare Entfremdung ein, die immer bedeutender wurde, zumal bei jedem Streit zwischen den Ehegatten die Schwiegermutter des Schwiegerohnes Partei nahm. Vor etwa acht Wochen erkrankte die junge Frau am Nervenfieber, und der besseren Pflege wegen wurde ihre Aufnahme in einem Krankenhaus bewirkt. Als sie genesen war und vor acht Tagen in ihr Heim zurückkehrte, tiefbekümmert da-

rüber, daß weder Mann noch Mutter sie während ihrer Krankheit besuchte, fand sie ihre Wohnung leer, die Möbel waren ausgeräumt, ihre Angehörigen verschwunden; durch einen Brief, den ihr Mann bei Nachbarn zurückgelassen, erfuhr das bedauernswürdige junge Weib, daß der unwürdige Gatte sammt Schwiegermutter und Kind nach Amerika ausgewandert sei. In dem Briefe spricht der saubere Patron die Hoffnung aus, daß sie sich von ihm scheiden lassen werde, da er fest entschlossen sei, ihre Mutter, die ihm besser gefalle, in Amerika zu betrauen.

— Forst i. b. Lausitz, 4. Aug. (B. T.) Das entseßliche Unglück, den rechten Arm fünf Mal zu brechen, und zwar zweimal am Schulterblatt, zweimal am Oberarm und einmal am Unterarm, passirte vorgefem dem 15jährigen Walkerlehrling Weinlaub in der Walle des Herrn Brojahm. Der Bedauernswürdige weiß selbst nicht bestimmte Angaben darüber zu machen, wie sich der Unfall ereignete. Man nimmt an, daß er der im Betriebe befindlichen Tausenddrehschneidmaschine zu nahe gekommen und von derselben erfaßt worden ist. Bevor die Maschine ausgerückt werden konnte, war das Unglück geschehen.

— Ueber eine eigene Rettung in der Ostsee auf hoher See schreibt der Correspondent des „S. C.“ in Lübeck nach dem Berichte des Capitains eines Segelschiffes: Wir waren am 21. Juli aus dem Bottnischen Meerbusen segelnd in die Nähe der Insel Gotland gekommen, als wir auf den Wellen vor uns in der Ferne einen flachen Gegenstand erkannten, der anscheinend mit Menschen besetzt war. Es wurde ein Boot ausgesegelt, und wir sahen jetzt, daß das eigenthümliche Fahrzeug eine Decksladung sichtiger Bretter eines Schiffes war, das als Brack, den Kiel nach oben, in unmittelbarer Nähe umhertrieb. Die Menschen, welche sich auf der Bretterladung befanden, waren der Capitain, sein Steuermann und zwei Matrosen des nebenher treibenden Bracks. Das Brack war der finnische Schoner „Curpio“, der, von Finnland nach England bestimmt, Bretter im Raun und an Deck geladen hatte. Das Schiff war von einem Sturme bei Gotland überrajst und mit einer schweren Decksladung umgeschlagen (gekenert). Die Befahrung hatte sich mit Ausnahme des Sohnes des Capitains, der schlafend in der Kajüte gelegen hatte, ohne daß ihm noch rechtzeitig Hülfe gebracht werden konnte, auf die Decksbretter gerettet, welche von den Sturzeen umhergepült wurden. Da noch einige Ketten an den Brettern befindlich waren, mit denen letztere auf Deck festgeschnürt gewesen, so war es den Leuten mit Hülfe dieser Ketten gelungen, eine Art Floß, und indem sie zugleich einige Bretter geschickt angschichtet hatten, auf diesem Floß auch zugleich einen wellensicheren Verhag herzustellen, hinter welchem sie einigermäßen gegen Wind und Wetter geschützt waren. Das Segelschiff barg die erschöpften Männer und gab sie einen Tag später an den Lübecker Dampfer „Straßburg“ ab, der von Rußland nach Lübeck unterwegs den Segler überholte. Die Leute haben nun vorläufig in Lübeck freundliche Aufnahme gefunden. Sie werden mit nächster Schiffsgelegenheit in die Heimath (Finnland) zurückkehren. Der Capitain ist über den Verlust seines Sohnes, der die Ferien bei ihm an Bord verleben wollte, untröstlich.

— Dem sprachrühlichen Rauchfrankarbeiter in Düsseldorf — um nicht Tabackfabrikant sagen zu müssen — der zu Anfang dieses Jahres einen Wettbewerb um ein deutsches Wort für Cigarre ver-

anstaltet und für die zutreffendste neue Bezeichnung namhafte Geldpreise in Aussicht gestellt hatte, waren bis zum 1. Juli d. J. von annähernd 400 Bewerbern gegen 200 verschiedene Namensänderungen vorgeschlagen worden. Aus der großen Zahl passender und unpassender Bezeichnungen hat ein von der Firma eingeleiteter Ausschuß die Wörter „Rauchrolle“, „Glummrolle“, „Duftrolle“ als die passendsten für die engere Wahl bezeichnet, indem er urtheilte, daß die Wörter deutsch, wohlklingend und bezeichnend wären. Zu dieser engeren Wahl wurden unter dem 4. Juli d. J. mit einer Fristgewährung von acht Tagen wieder alle ersten Bewerber eingeladen, worauf aber nur 155 Wahlkarten eingingen. Für die Bezeichnung „Rauchrolle“ waren 76 Erst- und 49 Zweitwähler und erhielten die Herren Pfarrer Zeller in Waiblingen bei Stuttgart einen Preis von 100 M. und Lieutenant a. D. Fleer in Minden einen solchen von 40 M. Für die Bezeichnung „Glummrolle“ waren 8 Erst- und 12 Zweitwähler, und erhielten die Herren Stationsassistent Albert Geisen in Badgassen bei Bona a. S. einen Preis von 80 M. und Postverwalter Bethke in Göttingen einen solchen von 30 M. Die Bezeichnung „Duftrolle“ hatte 6 Erst- und 4 Zweitwähler für sich und erhielten die Herren Bühler in Hevenen bei Hardegen einen Preis von 60 M. und Dekan Sohmann in Batten bei Fulda einen solchen von 20 M. Es hat also die „Rauchrolle“ in der ersten und zweiten Wahl die größte Mehrzahl für sich gehabt, und wird es sich zeigen, ob es der deutschen „Rauchrolle“ gelingen wird, die fremde Cigarre zu verdrängen. . . . Ob „Rauchrolle“ geschmackvoll ist, das kommt u. A. in erster Linie auf die Beschaffenheit des dazu verwendeten Rauchtrauts an.

* Aus Berlin erhalten wir eine Nachricht, die manchem unserer Leser sehr willkommen sein wird. Bekanntlich hat die Verlagsbuchhandlung „Schorers Familienblatt“ dieser Zeitschrift in diesem Jahre eine Gratisbeilage gegeben, wie sie schöner und reichhaltiger wohl nie von einem Journal seinen Abonnenten geboten wurde. Es ist das prachtvolle Künstler- und Selbstschriften-Album „In Luft und Sonne“, in welchem alle berühmten und bekannnten Persönlichkeiten, auch die Kaiser Friedrich und Wilhelm II. durch eigenhändige Einzeichnungen vertreten sind. — Dieses Album war durch die ungeheure Nachfrage vergriffen, doch ist jetzt ein Neubruck vollendet, sodas alle jetzt eintretenden Abonnenten auf Schorers Familienblatt auch wieder „In Luft und Sonne“ gratis erhalten. Bis jetzt sind davon 6 Lieferungen ausgegeben; wer diese nachbeziehen will, kann vom 1. Januar 1889 ab nachträglich abonniren. Das Werk, dessen Werth 8 M. beträgt, wird also allen Abonnenten umsonst gegeben und wird vor Weihnachten fertig im Besitz der Abonnenten sein. „Schorers Familienblatt“ kostet 2 M. vierteljährlich.

— Ein neuer Komet, der erst kürzlich in Genewa (Bereinigte Staaten) entdeckt wurde, hat sich, wie der Berliner Sternwarte „Mania“ Sonntag Nacht durch ein Kabeltelegramm gemeldet wurde, plötzlich in drei Theile gespalten.

Wasserland der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 6. Aug., Morgens 7 Uhr, 0,90 m unter Null.

zündung geheilt worden?“ fragte der Präsident, indem er sein Auge auf den armen Burschen, der fieberhaft zitterte, richtete. Giacomo schwieg und starrte den Präsidenten an.

„Nun?“ wiederholte dieser scharfer.
„Ich verstand damals so gut wie gar nichts von dem Zustande eines Friesmigen“, versicherte Giacomo bebend; „aber es würde mir aufgefallen sein, wenn Herr v. Ludwig Handlungen begangen hätte, die der Zurechnungsfähigkeit entbehren.“

„Sie wollen also sagen, daß Herr von Erlenburg bei Vernunft war?“ Der Präsident verlor keinen Blick von Giacomo.

„Ich glaube das —“
„Glende Creatur!“ knirschte Dr. Nimoli.
„Wie?“ rief der Präsident.
„Ich glaube das“, wiederholte der arme Bursche; „Madonna!“ fuhr er fort, weil ihm der auf ihm hafende Blick des Präsidenten peinlich werden mochte, „ich habe nur die Befehle des Directors vollzogen; ich bin Diener und muß gehorchen; und der Director versteht es, seine Wärter gehorchen zu lehren.“
„Also Sie wußten, daß Herr von Erlenburg nicht geisteskrank war?“

Giacomo zitterte in einem Maße, daß es für jeden sichtbar war. „Ich glaube es“, rief er; „aber was

nützt mein Glaube, wenn der Director ein anderes Urtheil hat!“

„Hat der Director jemals über den Fall mit Ihnen gesprochen?“

„Die Befehle wurden jeden Abend erlassen, im Uebrigen wäre es mein Abgang gewesen, hätte ich mich zwischen die Affaire gemischt.“

Der Präsident blickte mit geringschägendem Lächeln auf Giacomo; dann gab er ihm ein Zeichen, seinen Platz zu nehmen, und veranlaßte, daß Fräulein von Waldheim in den Saal geführt ward.

Ein lautes Gemurmel durchlief die Menge, als Alice, gefolgt von ihrem Vormund, dem greisen Priester, hereintrat.

Obgleich das Bewußtsein, den edleren Weg, den Weg zur Sühne des Verbredens erwählt zu haben, ihr eine Gemüthung gewährte, so hatte dennoch das so entseßlich Schmachvolle ihrer Lage seinen ganzen Einfluß auf den zarten Sinn des jungen Wesens zur Geltung gebracht. Alice hatte nicht vergessen, daß sie, indem sie Dr. Nimoli verklagte, als Schänderin des Namens ihres eigenen Vaters vor die Gerechtigkeit trat; Alice wußte, daß sie in dem Zeugniß, welches sie gegen den Director aus sagte, ihre Existenz ruinierte; sie wußte, daß sie ihr eigenes Dasein mit Schande be-

deckte, indem sie für das Lebensglück eines Anderen in die Schranken trat.

Ihren Entschluß hatte das Alles nicht zum Wanken gebracht. Sie zitterte nicht, als sie in den Saal geführt ward; aber ihre Miene war eifrig und ihr Auge blickte ausdruckslos vor sich, niedergedrückt im Gefühl der Schande. Dennoch zeigte ihr Leuferes nicht eine Spur der Erregung, die ihr den Athem beengte, als sie nun vor den Richterlich trat.

Der Präsident betrachtete sie mit dem Ausdruck des ungetheiltesten Interesses Sekunden lang. „Sie sind Alice von Waldheim?“ fragte er sodann in einem Tone, in welchem die Theilnahme für das junge Wesen nicht zu verkennen war.

Alice bejahte.
„Sie sind Besitzerin der Herrschaft Wallersbrunn?“ fragte der Präsident weiter.

„Nein“, entgegnete Alice fest; „Wallersbrunn ist seit einem Jahrhundert das rechtmäßige Erbe der Freiherrn von Erlenburg; mein Anrecht auf die Besitzung ist nicht richtig; Wallersbrunn gehört Ludwig von Erlenburg.“

„Und Sie?“ fragte der Präsident. Sein Blick ruhte mit Wohlwollen auf Fräulein v. Waldheim, (Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 11. d. Mts., Feiertag
des heiligen Abendmahls. Beichte
 Sonnabend Vorm. 11 Uhr.
 Pastor Gramberg.

Bekanntmachung.

Seitens der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung wird am 8., 9. und 10. oder am 12., 13., 14. August d. Js. eine Schießübung aus einer bei Curhaven aufgestellten Mörser-Batterie abgehalten werden.

Die Übung wird täglich, wenn angängig 2 Stunden nach Hochwasser begonnen werden; die Zeit von 5 Stunden vor Hochwasser bis Hochwasser wird dem Schiffsverkehr freigegeben werden.

Während des Schießens ist das Anker, Kreuzen, Passiren u. s. w. des Theiles des Fahrwassers der unteren Elbe, welcher begrenzt wird durch die Linie der Tonne K und 8, sowie der Kugelbaak und der Tonne 13. verboten.

Zur Durchführung des vorstehenden Verbotes werden 2 Dampfer unter Hamburgischer Staatsflagge verwendet werden, von denen der eine bei Tonne K, der andere bei Tonne 13 kreuzen wird und eine rothe Flagge führen werden. Den Anordnungen dieser Dampfer, sowie auch den von Land ausgehenden Signalen ist sofort Folge zu leisten.

Auf dem Fort Kugelbaak wird während des Schießens eine rothe Flagge wehen.

Wenn an einem der genannten Tage wegen nicht vorher zu bestimmender Ursachen nicht geschossen wird, so wird die Absperrung des Fahrwassers durch die beiden Dampfer unterbleiben; außerdem wird vom Curhavener Leuchtturm an der Wasserseite eine Flagge wehen, welche die Erlaubnis zum freien Verkehr anzeigt.
 Amt Glisfeth, 1889, August 3.

(gez.) Suchting.

Folgende am 1. Mai 1890 pachtfrei werdende, zu den Neuenfelder Vorwerksländereien gehörende Sämnne:

1. das Peters'sche Stelend, 8 ha 58 ar 42 qm.;
2. die Kuhweide, 2 ha 90 ar 67 qm.;
3. der ehemalige Michael'sche Hamm 3 ha 71 ar 98 qm

14. August d. J. Vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Amte zur öffentlichen Verpachtung gebracht werden.

Amt Glisfeth, 1889, Juli 30.
 Suchting.

Wie vorgestellt worden, beabsichtigt der Hausmann August Friedrich Schmidt zu Neuenfelde seine daselbst belegene und in der Mutterrolle der Landgemeinde Glisfeth unter Art. N. 63 wie folgt catastrirte Hausmannsstelle:

Flur Parz.	groß ha	Arten	Fläche
6 28	beim Hause, Marschl.		1,5793
218/29	" "		2,1120
219/29	" "		2,9139
30	" "	Garten	0,0638
31	" "	Marschl.	0,0526
32	" "	Garten	0,2192
7 63	das Stück, Marschl.		1,1492
64	" "		0,7134
65	" "		0,6640
66	Schlefeld		2,0223
67	" "		1,7435
68	" "		4,7051
6 258/33	Hof, (Haus-, Hofr. Wohnhaus)		0,3731
288/34	Der Garten, Garten		0,2190
289/34	" "		0,2292

zusammen groß ha 18,7542 öffentlich meistbietend durch den Auctonator Borgstedt zu Glisfeth verkaufen zu lassen.

Der Convocat übernahm die Immobilien in der Erbtheilung aus dem Nachlasse seines verstorbenen Vaters, des Pferdehändlers Heinrich Friedrich Schmidt zu Neuenfelde.

Auf Antrag werden nun alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forde-

rungen an Capital, Zinsen und Kosten und ihre sonstigen dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigenthums-, Lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Real-lasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Donnerstag, den 3. October d. J. (ungeachtet der Ferien) angezeigten Angabeterminen entweder schriftlich oder mündlich zum Protokolle des Gerichtsschreibers anzumelden.

Der Ausschlußbecheid erfolgt am **Sonnabend, den 5. October d. J.** (ungeachtet der Ferien).

Zugleich wird Verkaufstermin angefest auf

Sonnabend, den 12. October d. J., Morgens 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtsgerichts.

Glisfeth, 1889, August 2.
Großherzogliches Amtsgericht.
 Fuhrken.

Sommerhandschuhe, Glace-Handschuhe

jeder Art, in großartiger Auswahl, bekannter guter Waare und sehr billigen Preisen.

Oldenburg, A. Hanel.

Großes Lager fertiger Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Marmorschleiferei

für Bau- und Möbelfarbe. Flurbeläge in Metallacher Zehnfleisen.

Oldenburg, Gassstr.

B. Högl, Bildhauer.

Tanz- und Aufstandslehre.

Den sehr geehrten Familien von Glisfeth und Umgegend die Anzeige, daß am **Sonnabend, den 10. August, Nachmittags 1/2 5 Uhr,** im Saale der Frau Wwe. G u t t e r d e mein diesjähriger Unterricht beginnen wird. Gef. Anmeldungen daselbst erbeten.

Hochachtungsd. Osterwind.

Zu verkaufen.

Eine nahe am Kalben stehende Kuh, **Ed. Menke, Oberree.**

Ein neu engl. Rover Velociped N. 235, **Oscar Tiemann, Bremen.**

Stellenvermittlungsbureau

von **J. G. Ahlhorn, Altestraße.**

No. 690.

Eine Mark Loose. Bayer.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Haupttreffer: 30000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark etc. etc.

120.000 Mark baar Geldgewinne.

Ziehung: 15. October 1889.

Schlussstermin.

Loose à 1 Mark bei: **Willh. Gräper, Rechnungssteller u. Ed. Fleck, Bahnhof-Restaurateur in Elsfeth.**

Oldenburgische Staatsbahn.
 In Veranlassung der in Oldenburg stattfindenden **Landesthierchau**

werden folgende **Personen-Sonderzüge** gefahren:
a. Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen am Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. August.

Station	Abf. 6.24 Morgens	Oldenburg Bahnhof Abf. 8.— Abends
Nordenham	6.30	8.13
Großenfel	6.35	8.28
Kleinenfel	6.50	8.40
Nodenkirchen	6.55	8.48
Sirwürden	7.—	9.—
Golzwarden	7.15	9.10
Brake	7.28	9.20
Hammelwarden	7.40	9.30
Glisfeth	7.55	9.40
Berne	8.04	9.45
Neuenkoop	8.15	9.55
Hude	8.30	10.03
Wüfing	8.40	10.10
Oldenburg Bahnhof Ank.		

b. Sonderzüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen am Sonntag, den 11. August.

Station	Abf. 8.45 Morgens	Oldenburg Bahnhof Abf. 8.09 Abends
Brake	9.—	8.20
Hammelwarden	9.10	8.33
Glisfeth	9.25	8.45
Berne	9.35	8.55
Neuenkoop	9.44	9.10
Hude	10.—	9.20
Wüfing	10.10	9.33
Oldenburg Bahnh. Ank.		

An Passagiere, welche die vorstehend unter a. aufgeführten Sonderzüge benutzen, werden Retourbillets II. und III. Cl. zum ermäßigten Satze der einfachen Fahrt nach Oldenburg auf sämtlichen Stationen ausgegeben.

Fahrtarten zu ermäßigten Preisen berechtigen nur zur Fahrt in den vorher bezeichneten Sonderzügen am 9. und 10. August und haben in anderen Zügen keine Gültigkeit.

Eine Expedition von **Reisegepäck** findet zu den Sonderzügen nicht statt. Oldenburg, den 21. Juli 1889.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

Lager und Bandagen Aufertigung

Man wende sich direct an den Unterverwalter.
 alle, auch die schwierigsten Fälle. Die Behandlung meiner geschätzten Kunden erfolgt, (wie von jeher) unter sorgfältiger Berücksichtigung der jeweiligen Fortschritte der hierauf bezüglichen Wissenschaft, verbunden mit reicher eigener Erfahrung und besonders eigener Systeme, welche den Erfolg sichern. Ferner empfehle elektrische Apparate aller Art für Heilzwecke, (Unterweisung in deren Handhabung gratis) Mutter-Gürtel-Ringe-Schrauben, Gummistrümpfe, Leibbinden, Gradhalter und Maschinen bei Schwäche u. im Rücken und den Extremitäten, Suspensorien, Last- und Wasserkrücken, Verbände bei Hysterie (Charcot), Eisbeutel, Klystir- und andere Spritzen, Trigareten, Gummistoff zu Wiegeeinlagen, Strohbetten, Milch-Pumpen und -Flaschen, unschädliche Gummisauger, echt hirsched. Unterholten und Sacken, bewährtes Mittel gegen Rheumatismus und ähnliche Leiden.

A. Hanel,

chir. Bandagist, Oldenburg.

NB. Wer Interesse an dieser Offerte hat, verwahre dieses Bitt.

Photographie!

Vertraut mit allen Methoden und Verbesserungen im Fache der Photographie der Neuzeit, halte mein Atelier zur Anfertigung von Bildern bestens empfohlen. Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung.

Auch werden Photographien in Aquarel- und Delifarbe retouchirt, sowie von kleinen Bildern Delgenäbe in Lebensgröße gemalen.

E. G. von Niemen, Maler und Photograph, Glisfeth.

Salt! Salt! Salt!

Sonntag, Montag u. Dienstag lustige Carussellfahrt auf den Neuenjück.

Zum zahlreichen Besuch ladet ein **E. Deser.**

Glisfeth. Die z. B. von Klemm Fiedler benutzte Kimmische Besitzung habe ich auf den 1. Mai n. J. zu vermiethen. Liebhaber wollen sich bis Donnerstag Nachmittag d. W. melden.

W. Gräper.

Sonntag, den 11. d. Mts. Bürger-Bal

wozu freundlichst einladet **J. Griepenkerl.**

(Musik von der Schmidt'schen Capelle)

Anges. n. abgeg. Schiffe.

Hamburg, 6. August Marie Becker, Becker Guayana

Madeira, 3. August D. Corona, Wittenberg Bahia

Macassar, 28. Juni Adonis, Braue Amsterd.

Redaction Druck und Verlag von **L. Zitel**